

Abrüstung und freiwillige Tätigkeit : Motion Gamma im Nationalrat

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire
suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **65=85 (1919)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-35367>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abrüstung und freiwillige Tätigkeit.

Motion Gamma im Nationalrat.

(Abdruck aus der Schweizer. Schützen-Zeitung 1919 Nr. 46 u. 47.)

I.

Die am 30. Januar 1919 eingereichte von 21 Ratsmitgliedern mitüpterzeichnete *Motion Gamma* kam am 1. Okt. abhin im Nationalrat zur Begründung. Sie lautet: „Der Bundesrat wird eingeladen zu prüfen, ob nicht eine *Entlastung des Militärwesens* herbeizuführen sei, in der Weise, daß für die Vor- und Ausbildung zum vaterländischen Wehrdienste in vermehrtem Maße eine entsprechende, vom Bunde kontrollierte und unterstützte freiwillige Tätigkeit herangezogen wird.“

Den Ausführungen des Motionärs entnehmen wir folgendes:

„In Begründung meiner Anregung habe ich vorab einige Mißverständnisse zu beseitigen, auf die ich schon beim Einsammeln der Unterschriften gestoßen bin.

Vielfach wurde angenommen, meine Vorlage rufe einer Armee von Freiwilligen, wie wir sie, einem momentanen Bedürfnis entsprechend, in kleinem Maßstabe vorübergehend besitzen oder wie sie vor wenig Tagen hier im Saale als ständige Einrichtung angepriesen worden ist. — Nichts liegt mir ferner als das! In einem solchen *Freiwilligen- oder Söldnerheer* müßte ich die schadhafte Einschränkung der höchsten Pflichten, welche im demokratischen Staatswesen Allen zukommen, auf einen beschränkten Kreis von Bürgern erblicken, die schon dadurch, daß sie durch ein persönliches Interesse gebunden wären, ihre Aufgabe mindern in den Augen aller Andern. Und die alle Andern von Bestrebungen und Fähigkeiten entlasten, auf welche das Vaterland meines Erachtens nicht verzichten kann. Ich strebe im Gegensatz zum Söldnerheer das Volksheer an — ich möchte die allgemeine Wehrpflicht zur vollsten Ausführung bringen.

Noch in einer andern Richtung ist mein Wort von der *freiwilligen Tätigkeit* mißverstanden worden. Ich verstehe darunter ja kein ungebundenes Sportsleben, sondern eine Tätigkeit in Vereinen, welche das bürgerliche Gesetz jedem auferlegt und in Maß und Ziel den Bedürfnissen der Landesverteidigung anpaßt. Die freiwillige Tätigkeit der Zukunft muß; da sie einen Teil des militärischen Aufwandes ersetzen soll, ungleich höher stehen als die der Vergangenheit, und wenn ich dennoch an der alten Bezeichnung „*freiwillige Tätigkeit*“ festhalte, so geschieht es in dem Sinne, daß sie rein bürgerlichen Charakter trägt und in bezug auf Leitung und Ausführung möglichste Freiheit genießen soll.

Meine Herren, Sie haben auf der heutigen Geschäftsliste auch eine Motion Knellwolf, welche eine vermehrte körperliche Ausbildung der Jugend anstrebt. Dieser Gedanke steht dem meinigen nicht nur nicht im Wege, bildet vielmehr eine Grundlage, auf welche ich nicht verzichten könnte. Meine Anregung ist eigentlich nur die Konsequenz, die Ergänzung desselben.

Der Schweiz. Turnverein, der Schweiz. Schützenverein und andere verwandte Organisationen beschäftigen sich seit Jahren in intensiver Weise mit der Frage, wie der *körperlichen Ertüchtigung der Jugend* weiter aufzuhelfen sei. Alle diese Bestrebungen haben das gemeinsame Ziel, dem Volks-

und Staatsleben neue, gute Kräfte zuzuführen. Ich möchte nun diese neuen Kräfte für das Wehrwesen schulen und verwerten, in der Absicht, damit die schwere militärische Rüstung zu erleichtern und den Wünschen des Volkes besser anzupassen.

Damit ist das Wesen meiner Motion gezeichnet.

Ich sehe im Vaterlande den frischen, lebendigen Quell, aus dem fort und fort die Kraft, das Glück und Gedeihen des Volkes fließen. Indem wir, die Lehren der Zeit beherzigend, die Gleichheit und Brüderlichkeit im Lande mehren, nehmen wir dem Schiff des Umsturzes den Wind aus den Segeln, erneuern wir die Liebe und Hingebung an das Vaterland auch da, wo sie im Wirrwarr der Zeit unterzugehen drohte, stärken wir den alten Entschluß, uns für die Sicherheit des Landes zu wehren und seinem ungekränkten Dasein alles andere unterzuordnen.

Und — leider — wird die Zeit der Schweiz immer wieder Gelegenheit bieten, ihren wehrhaften Sinn zu verwerten. Schön ist es, vom ewigen Frieden zu träumen — wer das Hohe will, muß sich das Höchste zum Ziele nehmen — aber unendlich ratsamer ist es, die Flinte in der Hand zu behalten. Mögen die Pfarrherren noch so sehr gegen die Sünden eifern, gesündigt wird doch. Mögen die Apostel des ewigen Friedens fortfahren in ihrem Eifer — ich kann ihnen meinen Beifall spenden — aber: geschossen und gestochen wird doch. Die Menschen können eben nicht aus der Haut fahren. Wenn ihnen der Krieg den Buckel verhauen hat, dann schreien sie nach Frieden. Und wenn ihnen der Friede die Rechnung nicht begleicht, dann denken sie gleich wieder an die Waffen. Die Meinung, der große Weltkrieg sei nun ausgerechnet der letzte der Kriege gewesen, kommt mir ungefähr vor, wie wenn einer nach einem Wolkenbruch behaupten wollte, der Himmel habe sich nun vollständig ausgeweint, da komme gar nichts mehr herunter. —

Oder — hat vielleicht der Weltkrieg der Schweiz Lehren gegeben, die sie veranlassen könnten, die Waffen niederzulegen? — Im Gegenteil! Er gab uns auf, der braven Armee und ihren Führern zu danken. Er hat uns allen die Zuversicht gegeben, daß der Kleinste im größten Kampfe bestehen kann, wenn sein Herz gesund und seine Kraft geschult ist. Er hat den alten Satz bestätigt, daß noch jeder Goliath seinen David gefunden.

Wehrhaft sein heißt gesund und munter sein! Und wir alle werden wohl glauben, unser Vaterland müsse im hergebrachten guten Sinne ein wehrhaftes Land bleiben. Es kann sich heute nicht darum handeln, die Militärorganisation wesentlich zu schwächen oder gar über den Haufen zu werfen, wie es verlangt worden ist. Allein, darin stimme ich bei, daß die *militärische Rüstung zu schwer* geworden, daß den Mehrforderungen, wie sie aus den Kreisen der Militärs auftauchen, im allgemeinen entgegengetreten werden muß, daß von verlängerten Militärkursen keine Rede sein kann.

Ich habe den Bericht der Generalität mit Aufmerksamkeit gelesen. Die Forderung, die Rüstung zu halten und zeitgemäß zu vervollständigen, wird rein militärisch begründet sein. Es ist auch sehr wohl zu verstehen, daß die verantwortlichen Stellen, welche lange mit unzulänglichen Mitteln einer furchtbaren Möglichkeit gegenüberstanden, heute ihr Herz ausschütten. Ich kann sie nicht tadeln.

Allein, an der Vertretung des Volkes ist es, diesen nur nach einer Richtung geworfenen Blick zu weiten und die verschiedenen sich aufdrängenden Notwendigkeiten gegen einander abzuwägen.

Der militärische Aufwand soll mit den Hilfsquellen und Institutionen des Landes im Einklang stehen.

Mit den Hilfsquellen! Sie sind bekanntlich nicht unerschöpflich, und wenn wir heute enorme Mittel aufwenden müssen, um ein *vorbildliches Staatswesen* zu bleiben, um unserm Lande die Achtung der Welt, diesen nicht minder wichtigen Schutz und Schirm, zu erhalten, so können uns schon rein finanzielle Erwägungen anraten, beim Militär möglichst zu sparen.

Mit den Institutionen des Landes! Die erste der Notwendigkeiten in der Demokratie ist die, daß ein guter, *hingebender Volkswille* über den öffentlichen Angelegenheiten walte. Wo dieser dauernd fehlt, da arbeiten die Obersten umsonst, da erlahmt die Kraft, da geht auch die Sicherheit gegen außen verloren. Und nun ist offen und ehrlich zu sagen: dem Schweizervolk ist es mit dem Militär gegangen wie einem, der von einer Speise zu viel genossen hat. Der Feind kam nicht und doch mußte von dem Bürger einer friedlichen Republik unendlich viel, zu viel verlangt werden.

(Schluß folgt.)

Bücherbesprechungen.

Ein Fundamentalwerk über den Weltkrieg. Die Zeit des Besinnens, Ueberlegens und Prüfens ist gekommen. Noch sehen wir nicht klar, noch sind nicht alle Drähte erkennbar, an denen die Marionetten des grossen Theaterstücks, das wir miterleben mussten, hingen, an denen sie hin- und hergeschoben wurden, oft genug, ohne es selber zu ahnen, noch haben wir Mühe, umzudenken und umzuordnen, wir, die wir alle unter einem Banne lebten, ohne es nur zu merken. Da freut es uns denn doppelt, erkennen zu dürfen, wie von allen Seiten her Bausteine zusammengetragen werden, um ein Gebäude der Wahrheit, der absoluten Zuverlässigkeit aufzubauen. Natürlich gelingt das dem einen Führer besser, dem anderen weniger gut — das liegt in der Natur der Sache und der menschlichen Psyche begründet und kann nicht anders sein. Recht erfreulich ist es, dass der schweizerische Verleger der erste war, der die Notwendigkeit der Aufklärung begriff und erfasste und der daher noch während des Krieges an die Arbeit gieng und seine Mitwirkenden unter den Schriftstellern suchte und auch fand. Wir hatten schon die Genugtuung, hier auf das herrliche Werk unseres Landsmanns S. Zurlinden „Der Weltkrieg“, das im Verlag Orell Füssli in Zürich im Erscheinen begriffen ist und von dem die beiden ersten Bände abgeschlossen vorliegen, hinweisen zu dürfen. Heute können wir ein anderes, nicht minder wertvolles ankündigen, das wiederum einem schweizerischen Verlage zu verdanken ist, wir meinen das fundamentale „Das Völkerringen 1914/16“, von F. M. Kircheisen. Mit Aktenstücken. Aarau, H. R. Sauerländer & Co., 1915—18. Es handelt sich um zwei gewaltige Textbände mit prächtigen Karten aller Länder des Kriegsschauplatzes, Plänen und Garnisonskarten, Bänden von je 567 Textseiten (je Fr. 8.60 geh. und Fr. 11.60 geb.) und zwei ebenso gewaltige Dokumentenbände „Dokumente zum Völkerringen 1914/16“, von F. M. Kircheisen im Originaltext herausgegeben, von 548 und 317 Seiten!

Kircheisen, der in Genf wohnt, ist uns längst kein Unbekannter mehr, denn sein Ruf als gründlicher Historiker steht durch sein Riesenwerk über Napoleon festgegründet da. Sein neues grosses Unternehmen verdient also von vorne herein Zutrauen. Er kennt die Psyche des Deutschen ebenso genau wie die des Franzosen. Deshalb „glaubte er noch in letzter Stunde nicht an den Krieg“, obschon er die Begebenheiten und Erscheinungen in allen Lagern seit Jahren mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt hat. Der Ausbruch des Krieges hat ihn also zwar überrascht, keineswegs jedoch unvorbereitet getroffen. Dann hat er angefangen zu sammeln, was an Dokumenten, Aufzeichnungen und Literatur zu haben war. Aus dieser Arbeit heraus entstand das vorliegende

Standartwerk. „Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf Grund der amtlichen und halbamtlichen Berichte, sowie der Aufzeichnungen von Feldzugsteilnehmern und sonstigen zuverlässigen Berichten sämtlicher kriegführenden Mächte ein Gesamtbild des Krieges nach einzelnen in sich geschlossenen Feldzügen unter besonderer Berücksichtigung wertvoller Aufzeichnungen Beteiligter zu geben.“ Von diesem Plane musste dann abgewichen werden, weil der Krieg zu lange dauerte und das Werk viel zu umfangreich geworden wäre. Es umfasst daher nur die Jahre 1914 und 1915 und schliesst mit der Besetzung von Durazzo. Was uns aber ganz besonders interessiert und dem Ganzen bleibenden Wert verleiht, das ist die breite Behandlung der Vorgeschichte und der Mobilisationszeit bei allen kriegführenden Staaten, das viele Originalmaterial, das seine Verarbeitung fand und dann vor allem die Beigabe der beiden Dokumentenbände; wir müssen daher dem Verlag unbedingt zustimmen, wenn er glaubt, dass „dieses Werk ebenso unentbehrlich sein dürfte wie die Dokumentensammlung, da es zum ersten Male eine möglichst objektive fortlaufende Darstellung des Weltkrieges gibt unter Verwendung von vielen im Text erscheinenden zeitgenössischen Berichten und Dokumenten und unter Beigabe von vorzüglich ausgeführten Karten“. Die Dokumente umfassen die verschiedenen „Farbbücher“ im Originaltext nach der Originalausgabe ohne Kürzungen, sowie alle „Aktenstücke zum Kriegsausbruch und über den Kriegsverlauf“ des deutschen Auswärtigen Amtes.

Dieser Hinweis auf die Reichhaltigkeit des Werks mag genügen, um die eingangs aufgestellte Behauptung zu belegen, dass wir es im Kircheisen'schen „Völkerringen“ und seiner Annexe mit einem Fundamentalwerk von bleibender Bedeutung und hohem Werte zu tun haben, mag man nun über die Verhältnisse, die zum Kriege führten, so oder anders denken. Noch sei erwähnt, dass die vielen eingestreuerten Berichte von Augenzeugen, die zum guten Teile der schweizerischen Presse entstammen, bei der Beurteilung von Fragen vorzügliche Dienste leisten und die Erzählungen von Kriegsteilnehmern, die wir überall finden, jeden Soldaten fesseln müssen. H. M.

Italienische Propagandaschriften. Diejenigen Kameraden, die sich um die Frage interessieren: Weshalb trat Italien in den Krieg? seien auf eine Reihe mit guten Karten ausgerüsteter Broschüren aufmerksam gemacht, die mit Ausnahme der zuerst genannten, die italienisch geschrieben ist, in französischer Sprache zu uns reden. Die Titel lauten: *Fiume, La Frontière orientale de l'Italie* (d'après nos ancêtres). Extrait de l'ouvrage: *Le Frioul oriental de Prospero Antonini, 1865. Le Droit de l'Italie à ses Frontières naturelles, Trentin, Vénétie julienne et Dalmatie. Considérations militaires, politiques et économiques sur les frontières italiennes, L'Italie doit avoir sa frontière au Brenner.* Die Schriften scheinen zum mindesten offiziellen Charakter zu haben. H. M.

Zur Psychologie der Uebergangszeit. Von Dr. A. L. Vischer, Basel. Basel 1919, Kober C. F. Spittlers Nachfolger. Fr. 2.50.

Der Verfasser der „Stacheldrahtkrankheit“ hat sich bereits darüber ausgewiesen, dass er psychologische Probleme der Kriegszeit und ihrer Folgen ungemein interessant zu behandeln weiss. Die neue Broschüre bestätigt das vollauf. Sie sucht uns die Erscheinungen des Bolschewismus, des Spartakismus, der Streiksucht unserer Tage verständlich zu machen aus gewissen Krankheitszuständen heraus, die die ganze Welt beherrschen. -z.

Unsere Auslandskreuzer. Von Dr. Siegfried Toeche-Mittler. Mit 53 Bildnissen, Skizzen und Abbildungen. Berlin, Ernst Siegfried-Mittler u. Sohn. M. 1.45.

Was die deutschen Kreuzer in den fernen Meeren im Weltkrieg geleistet haben, bis sie ruhmvoll untergehen mussten, das erzählt uns die nette Broschüre sehr anschaulich. Natürlich ist es der deutsche Standpunkt, der allein zum Worte kommt. -z.

Es seien hier zwei Broschüren erwähnt, die zwar durch die Ereignisse überholt sind, deren Inhalt aber dem Fernstehenden lehrreiche Aufschlüsse über die immer noch brennende Frage erteilt, ich meine „Elsass-Lothringen“, von Dr. Kl. Löffler (der „Zeit- und Streitfragen des Verlags J. P. Pachem in Cöln.“ 11. Band) und „Elsass-Lothringen und die internationale Lüge“ des Landtagsabgeordneten Dr. H. Ruland in Colmar aus dem Verlag J. Bielefeld in Freiburg i. B. Das erstgenannte Werk ist ganz sachlich in deutschem Sinne gehalten, das andere „schlägt eine scharfe Klinge, um die Kritik des Auslandes herauszufordern“. Beide sind jedoch entschieden lesenswert. H. M.